

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontokonto Nr. 404 49 Amt KBin

Nummer 294

Presse Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 17. Dezember 1930

55. Jahrgang

Das Gewitter über Spanien

Der Belagerungszustand.

Nach den in Paris vorliegenden Meldungen scheint es, daß die Situation in Spanien sich von Tag zu Tag verschlimmert. Der Zustand in Jaca ist, wie das ein Regierungskommuniké erklärte, zwar niedergefallen, aber an anderen Stellen sind neue Verwirrungen eingetreten. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit der Pyrenäenhalbinsel sind unterbrochen oder, wie es scheint, aufs schärfste zensuriert.

Die Bewegung scheint im großen und ganzen sich nicht mehr allein gegen das Regiment Berenguer zu richten, sondern gegen das monarchische System überhaupt. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ wird überall gehört. Es sind Unruhen außer in San Sebastian, in Santander und in Sevilla zu verzeichnen. Bis jetzt scheint es nur in Katalonien ruhig geblieben zu sein.

Franco in Lissabon.

Sabas meldet aus Lissabon: Der spanische Flieger Franco, einer der Führer der Meuterer von Jaca, ist, begleitet von dem Mechaniker Raba und dem Kommandanten Ruh, um 17 Uhr auf dem Flugplatz Alverca gelandet. Die Flieger erklärten, daß drei weitere Flugzeuge in Cuatro Vientos gestartet seien. Eines davon landete auf dem Flugplatz Madera; an Bord befanden sich die Majore Laroquette und Gonzales sowie Leutnant Collar. Das zweite Flugzeug landete auf freiem Felde bei Moita mit General Queite del Rano und Major Roa, das dritte in Gatria mit den Majoren Pajor, Cisneros und Martinez Aragon. Sämtliche Offiziere begaben sich nach Lissabon und meldeten sich dort beim portugiesischen Kriegsministerium, das ihnen ihren Wohnsitz in Mastra anwies.

Nach einer weiteren Sabas-Meldung aus Lissabon sind drei weitere spanische Flugzeuge mit mehreren Offizieren an Bord über portugiesischen Boden eingetroffen. Das erste landete in Amadora, das zweite in Moita; von dem dritten ist man bisher ohne weitere Nachricht.

An der französisch-spanischen Grenze.

Aus Perpignan melden die Blätter, daß sich der Bevölkerung der spanischen Grenzorte eine lebhaftere Erregung bemächtigt habe; die pessimistischsten Gerüchte seien im Umlauf. In Perpignan werden Postsendungen für das Innere Spaniens nicht mehr angenommen. Die Verbindung mit ganz Spanien sei unterbrochen.

Wie weiter gemeldet wird, erwartet die spanische Grenzpolizei den Obersten Racia, der seine Absicht geäußert haben soll, noch vor Veröffentlichung des Amnestiedekrets nach Spanien zurückzukehren. Er werde in diesem Falle wieder über die Grenze nach Frankreich abgehoben werden.

Ein spanischer Staatsmann über die Lage.

Die Pariser Zeitung „L'Ordre“ veröffentlicht Äußerungen eines nicht genannten ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten zur Lage in Spanien. Der Betreffende erklärte u. a.: Wir brauchen in Spanien einen König, um uns vor dem Chaos zu retten. Für die Republik ist Spanien noch nicht reif. Aber ich bin der Ansicht, daß Spanien nicht mehr die Auswirkungen einer persönlichen Politik eines Souveräns, der das Regime Primo de Riveras wieder einführen würde, ertragen könnte. Eine konstitutionelle Monarchie ist für Spanien unerlässlich. Sie ist der sicherste Garant einer demokratischen Ordnung. Alfons XIII. ist übrigens durchaus geneigt, gewisse Vorrechte aufzugeben. Auf dem Lande ist man dem König immer noch sehr zugetan.

In den Städten dagegen denkt man mehr an die Republik. Aber abgesehen von Katalonien bleibt die Mehrheit der Bevölkerung ihrem Souverän treu. Nur weiß man niemals, wo ein Spanier, wenn er irgendwo zu reformieren anfängt, Halt macht. Ich bin fest überzeugt, daß der König sich durch die Abschiebung Primo de Riveras gereizt hat. Aber jetzt ist keine Minute mehr zu verlieren, um Spanien sozial und wirtschaft-

Die spanische Regierung über die Lage.

Das spanische Ministerium des Innern gibt folgende Mitteilung über die Lage aus: Die Regierung unterhält normale Verbindungen mit den Provinzregierungen. In San Sebastian versuchte eine Gruppe von Arbeitern das Regierungsgebäude zu stürmen, wobei zwei Gendarmen getötet und fünf verletzt wurden. Auch mehrere Angreifer wurden verletzt. In Santander versuchte eine Gruppe von Zivilisten die Kaserne zu stürmen, der Angriff wurde jedoch von den Truppen zurückgeschlagen, wobei zwei der Angreifer getötet wurden. In mehreren Städten zweiten Ranges versuchte man den Generalkrieg zu organisieren, was jedoch nur teilweise gelang.

Die Bewegung hat einen revolutionär-kommunistischen Charakter und wird von bekannten Agitatoren geleitet. Weder das Volk noch die Armee schenken den trügerischen Angaben und Versprechungen der Revolutionäre Gehör. Die Ordnung ist in ganz Spanien aufrechterhalten, und die Regierung hofft auf die Hilfe der öffentlichen Meinung, damit sie den unfruchtbaren und bedauerlichen Nachschüssen bald ein Ende machen kann.

Die Revision des Young-Plans.

Von Reichsminister a. D. Dr. Moldenhauer, M. d. R., Berlin.

Zimmer lauter erschallt in der deutschen Öffentlichkeit der Ruf nach der Revision des Young-Plans. Die kritische Wirtschaftslage, in der sich Deutschland befindet, geht auf eine Reihe von Ursachen zurück; unter ihnen nehmen eine besondere Stellung die Tributlasten ein. Mögen sie gegenüber dem Gesamtanstand der öffentlichen Hand auch nur etwa den Betrag von 6 vom Hundert ausmachen, so betragen doch diese 1700 Millionen Rmk. außerordentlich schwer. Dazu kommt, daß alle anderen Aufwendungen schließlich im Lande bleiben, während dieses Geld ohne Gegenleistung ins Ausland fließt und dazu beiträgt, auf der einen Seite die Kapitalarmut Deutschlands zu vergrößern, auf der anderen Seite die Rückkehr normaler Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkt zu erschweren.

Angesichts dieses großen Notstandes ergibt sich die Frage, welche Wege Deutschland offenstehen, um die Revisionsfrage aufzuwerfen und, was wichtiger ist, sie zu einem glücklichen Ende zu bringen. Daß die Vorschläge, einfach die Zahlungen einzustellen, uns nicht weiterbringen, liegt auf der Hand.

Zur Revision können demnach nur die Wege beschritten werden, die der Young-Plan selbst aufweist. Um diese Revisionsmöglichkeiten ist gekämpft worden. Sie sind ausdrücklich Deutschland zugestanden worden. Nach dem Young-Plan hat Deutschland das Recht, jederzeit ein Transfer-Moratorium zu beantragen, d. h. die Umwandlung deutschen Geldes in Devisen auf zwei Jahre aufzuschieben. In einem solchen Falle muß der Beratende Ausschuss der Bank für Internationale Zahlungen sofort einberufen werden, der bei Nicht-befinden nichts anderes ist als die Sachverständigen-Konferenz, die seinerzeit den Young-Plan aufgestellt hat. Er soll Mittel und Wege finden, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Aber die Einberufung dieses Beratenden Ausschusses kann die deutsche Reichsregierung auch verlangen, ohne ein Moratorium zu erklären, wenn sie darlegt, daß sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des ausstehenden Teils der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten. Es ist klar, daß man, wenn irgend möglich, den zweiten Weg vorziehen wird. Jede Erklärung eines Moratoriums bedeutet schwerste Erschütterung des Kredits. Die Milliarden ausländischen Geldes, die kurzfristig in Deutschland arbeiten, würden schleunigst zurückgezogen, neuer Kredit nicht gewährt werden. Deshalb ist der zweite Weg vorzuziehen, der, wie erwähnt, nichts anderes bedeutet als die Einberufung einer neuen Sachverständigen-Konferenz. Gemäß erklärt ausdrücklich der Young-Plan, daß die Beschlüsse des Beratenden Ausschusses für die Regierung nicht bindend sind. Aber die Regierungen werden sich diesen Beschlüssen ebenfalls entziehen können, wie sie sich den Vorschlägen des Young-Ausschusses entzogen haben.

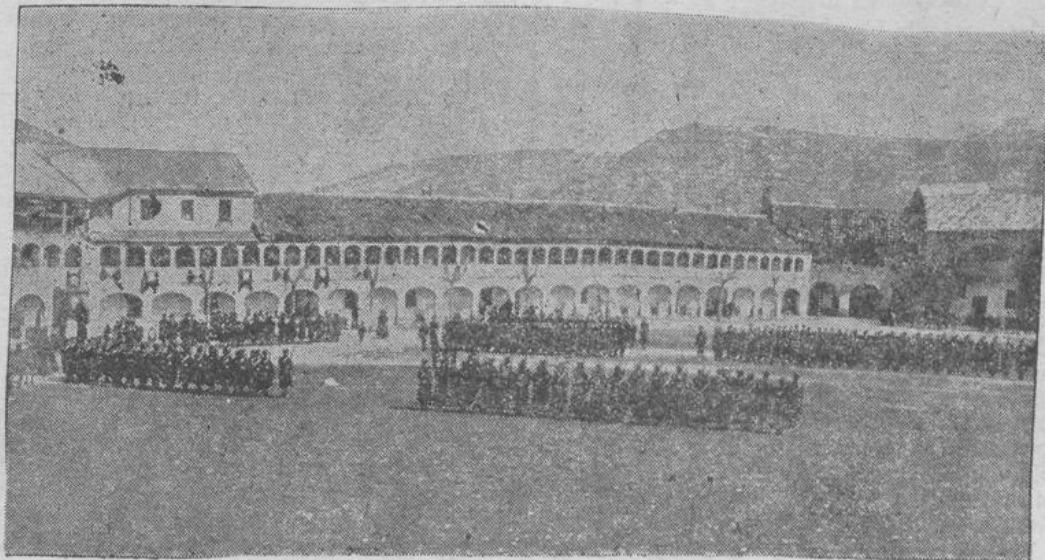
Wann soll die deutsche Reichsregierung diesen Schritt unternehmen? Offenbar nur in einem Zeitpunkt, in dem dieser Schritt Aussicht auf Erfolg hat. Von demjenigen, die heute die sofortige Erklärung eines Moratoriums verlangen, ist gerade in der Vergangenheit der deutschen Regierung der schwerste Vorwurf gemacht worden, daß die Verhandlungen über den Young-Plan verfrüht gewesen wären. Es müssen zunächst die Voraussetzungen vorhanden sein; denn wenn auch das Recht, einen Transfer-Ausschuss zu verlangen, Deutschland voraussetzungslos zusteht, so liegt auf der Hand, daß ein solcher Schritt nur von Erfolg sein kann, wenn die kritische Wirtschaftslage Deutschlands dies Verlangen gerechtfertigt erscheinen läßt. Niemand wird leugnen, daß diese kritische Wirtschaftslage vorhanden ist, daß, wie der Reichsaussenminister Dr. Curtius vor kurzem im Reichsrat erklärte, ein Erdbeben in allen wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands seit der Unterzeichnung des Young-Plans eingetreten ist. Dazu kommt ein Zweites: die Veränderung der Kaufkraft des Geldes. Wenn auch die Goldklausel fortgefallen ist, so bleibt doch der Grundgedanke bestehen, daß solche Veränderungen eine Berücksichtigung finden müssen. Ausdrücklich hat sich der Vater des Young-Plans, Owen Young, in



Belagerungszustand in Spanien.

Wir geben hier eine Uebersicht über Spanien. Ueber Madrid ist das Kriegsrecht verhängt, die Meuterei fand in Cuatro Vientos statt. Die Meuterei hatten, wie bekannt, Cadix, Barcelona,

Flugzeuge über Madrid ausgefandt, die Proklamationen abwarfen. In San Sebastian kam es zu blutigen Unruhen. Generalstreiks sollen in folgenden Städten ausgebrochen sein: Santander, Bilbao, Valencia, San Sebastian, Sevilla, Cadix, Barcelona.



Die siegreichen antirevolutionären Truppen in Jaca.

So find die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Revolution gegeben. Aber zum Erfolg gehören auch die psychologischen. Sie müssen von Deutschland nach zwei Richtungen geschaffen werden. Zunächst muß Deutschland, wie der Reichszankler Dr. Brüning immer wieder betont hat, seine eigene Finanzreform durchzuführen, um den Beweis zu erbringen, daß Deutschland aus eigenen Kräften die äußersten Anstrengungen macht, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Brenzischer Landtag.

Der Preussische Landtag führte heute über den deutsch-nationalen Mißtrauensantrag gegen Ministerpräsident Braun und Innenminister Severing eine stürmische Debatte anlässlich des Remarque-Films durch und nahm die Entschloßung des Finanzministers entgegen. Ueber den Mißtrauensantrag wird am Freitag abgestimmt.

führte Finanzminister Dr. Höpfer-Afchoff u. a. aus:

Reichsmut erfordert. Auf diesen düsteren Hintergrund sei das Bild der preussischen Staatsfinanzen zu zeichnen. Die Entwicklung des Jahres 1930 gebe zu erster Sorge Anlaß. Die Einnahmen aus den preussischen Steuern und aus der Forstverwaltung seien ebenso wie die Reichsüberweisungen zurückgegangen. Es werde deshalb im Jahre 1930 einen größeren Fehlbetrag geben, der nur durch erhöhte Sparsamkeit abgedeckt sei. Ein Gefahrenmoment liege auch darin, daß es seit dem Jahre 1928 nicht möglich gewesen sei, langfristige Anleihen unterzubringen. Der Minister gab dann einen eingehenden Überblick über den bereits bekannten Inhalt des Haushaltsplanes, der bekanntlich gegenüber dem Vorjahre mit einem Weniger von rund 385 Millionen abschließt. Die Bewölkungsfürzung, die in Preußen auf Grund der durch Reichsnotverordnung erteilten Ermächtigung durch eine Verordnung der Staatsregierung verfügt worden sei, und die Fürzung der Ministergehälter und Abgeordnetenbezüge habe eine Ersparnis von 84,4 Mill. Rmt. zur Folge.

Die Aussprache beginnt am Mittwoch. — das Haus ver-
tagte sich auf Mittwoch, 12 Uhr.

Manifest gegen den Polen-Terror.

In der Erklärung an Henderson protestirten die Unterhausmitglieder gegen die un-demokratischen Methoden der polnischen Regierung bei den letzten Wahlen für den polnischen Reichstag und den Schlesiſchen Landtag.

haltenverträge zurückzuführen seien. Ferner möge er jeder deutschen Eingabe seine Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen lassen.

„Manchester Guardian“ veröffentlicht ein Schreiben des Arbeiterparlamentsmitglieds Malone über das Minderheitenproblem. Darin spricht Malone sein Bedauern aus, daß die britische Regierung in Bezug den Vorschlag der Errichtung einer ständigen Minderheitenkommission nicht unterstützt habe.

« Heimwehr fordert Verbot des Remarque-Films. Der Landesführer der österreichischen Heimwehren Fürst Starhemberg hat an den Bundeskanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem er namens der Heimatschutzbewegung ein Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ fordert. In einer großdeutschen Vertrauensmännerversammlung künftige der Abgeordnete Dr. Wotawa an, daß er im Nationalrat an die Regierung die Anfrage richten werde, ob sie es verantworten könne, daß wegen des Remarque-Films die Ruhe und Sicherheit gestört werde.

Der Sonderauschuß des englischen Parlaments, der sich mit der Frage der Aufrechterhaltung der Todesstrafe zu befassen hatte, hat seinen Bericht veröffentlicht. Er macht darin den Vorschlag, die Todesstrafe verukungsweise in Friedenszeiten für die Dauer von fünf Jahren aufzuheben. Die konservativen Mitglieder des Ausschusses waren kürzlich unter Protest zurückgetreten, weil sie der Meinung waren, daß verschiedene Sachverständigengutachten in dem Bericht nicht berücksichtigt worden seien.

Die Gesamtsumme der deutschen Reparationszahlungen.

London, 17. Dez. Im Unterhause wurde erklärt, daß die Gesamtsumme der als Reparationen und Befestigungskosten von Deutschland an die verbündeten Mächte geleisteten Zahlungen sich am 15. Dezember 1930 auf 17 711 Millionen Goldmark beläuft, d. h. 966 Millionen Pfund Sterling, von denen 571 Millionen Pfund Sterling in Sachlieferungen oder für den Zinsendienst bezahlt worden sind.

Poincaré's Erkrankung.

Paris, 17. Dez. Obgleich die Aerzte über die Erkrankung Poincarés großes Stillschweigen beobachten, will „Paris Mibi“ folgende Einzelheiten über die Ursache und den bisherigen Verlauf der Erkrankung mittheilen können: Noch am 4. Dezember, dem Tage, an dem der Senat die Interpellation beriet, befand sich Poincaré vollkommen wohl. Er wohnte der Sitzung von Anfang bis Ende bei, spürte aber nachher eine gewisse Müdigkeit und ließ seinen Hausarzt kommen, der ihm einige Tage Bettruhe verordnete. Poincaré war zu dieser Zeit noch in vollen Besitze seiner geistigen Kräfte. Er legte die letzte Hand an die Rede, die er gestern bei Eröffnung des Germanistischen Institutes in der Sorbonne halten wollte. Am Samstag wurde der Hausarzt eilig gerufen. Poincaré war von großer Schwäche befallen, die Beine verlagten den Dienst, und das Sprechen fiel ihm schwer. Die Mierentätigkeit setzte aus. Der Hausarzt stellte fest, daß Harnstoffe ins Blut gedrungen waren. Es machte sich daher eine Erhöhung des Blutdruckes geltend. Auch schien Anlaß zu der Vermuthung vorzuliegen, daß eine kleine Aene im Gehirn gerissen sei. Man brachte den Kranken zu Bett, ließ ihn zur Aber und schrieb ihm Diät vor. Die Lähmungserscheinungen traten jedoch noch stärker in Erscheinung, so daß zweimedicinische Kapazitäten zu einer Konsultation herangezogen wurden. Die Harnvergiftung läßt die Aerzte eine Verschlimmerung befürchten. Jedermann außer den Aerzten ist der Zutritt zu dem Kranken untersagt.

Die französischen Bankskandale.

Paris, 17. Dez. Das Justizministerium gibt bekannt, daß gegenwärtig in Paris 181 Banliers und Finanzleute wegen Schädigung der Sparer unter Anklage stehen und 33 von ihnen in Haft sind. Ein neuer finanzieller Zusammenbruch wird aus Montpellier gemeldet, wo der Leiter einer Grundstücksmaßerfirma Unterschlagungen in Höhe von 2 Millionen beanagen haben soll.

← Der Nachlaß Abdull Hamids. In Konstantinopel trat das britisch-türkische Schiedsgericht zusammen, um die von den Erben des verstorbenen Sultans Abdull Hamid erhobenen Ansprüche auf einen Teil der Petroleumgebiete des Irak und auf den Grundbesitz in Palästina zu untersuchen. Der Wert der Ländereien wird auf 16 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die erwähnten Erben sind vier Witwen, eine Tochter und sieben Söhne des Verstorbenen. Reuter zufolge wird erwartet, daß der türkische und britische Richter gegeneinander stimmen werden und daß somit die Stimme des bänischen Vorsitzenden Sommerla ausschlaggebend sei.

∴ Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranfaßte in vier großen Sälen Berlins Protestkundgebungen gegen das Verbot des Remarque-Films. In zwei Versammlungen kam es zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten und Kommunisten.

Mittwoch den 17. Dezember 1930

—* Besorgt die Weihnachtseinkäufe rechtzeitig! Das Weihnachtsfest steht bevor und wird hoffentlich eine Steigerung des Geschäftsganges für die Geschäftsinhaber bringen. Das wäre wieder eine erfreuliche Erscheinung für alle Theile. Gibt es Weihnachten überhaupt auch unangenehme Begleiterscheinungen im Geschäftsbereiche? Gewiß! So zeigt sich z. B. immer wieder, daß die Weihnachtseinkäufe sehr zum Nachtheil der Käufer wie der Verkäufer und Inhaber häufig erst in den letzten Tagen und Stunden vor der Bescherung vorgenommen werden. In der Mehrzahl der Fälle besteht hierfür kein zwingender Grund; „Nachlässigkeit“ und „Gewohnheit“ sind es, die auch diejenigen Käufer, die nicht durch die Berufsarbeit festgehalten werden, immer wieder erst in der letzten Minute zum Besuch der Geschäfte führen. — Die Folgen sind Ueberfüllung der Geschäftslokale, Hast, Eile und Unbequemlichkeit; das Kaufen, das Freude machen soll, bringt Alerger und Verdruß. Die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten sind mitunter trotz besten Willens nicht in der Lage, die Bedienung mit Sorgfalt zur Zufriedenheit des Käufers vorzunehmen. Hausfrauen, Mütter, Weihnachtseinkäufer — habt Verständnis für die sozialen Schädigungen, die Ihr Euren Mitmenschen unter den Geschäftsinhabern und Angestellten zufügt! Deckt Euren Weihnachtsbedarf rechtzeitig und kauft in den Vormittags- und Nachmittagsstunden ein!

(Schlußbericht.)

Wie zu erwarten war, nahm die Zusammenlegung der jetzigen fünf Aemter des Kreises zu drei Aemtern und die Zuteilung der Gutsbezirke zu den Amtsverbänden einen recht breiten Raum ein. Dieser Beratungsgegenstand allein hätte genügt, die Kreisversammlung zu beschäftigen, ga't es doch nicht nur die conträren Ansichten in den von der Neueinteilung betroffenen Gemeinden mit der nötigen Sachlichkeit abzuwägen, sondern auch die von den Gutsbezirken zum Ausbruch gebrachten grundsätzlichen Bedenken gegen die Aufteilung der Gutsbezirke zu beleuchten. Schließlich spielten auch die durch die Zusammenlegung errechneten Ersparnisse eine wichtige Rolle. Zunächst verbreitete sich Landrat Drossel in längeren Ausführungen über alle mit der Neueinteilung nur irgendwie im Zusammenhang stehenden Fragen an Hand des von ihm ausgearbeiteten umfangreichen Materials. Wie die Bevölkerung des Kreises Wittenstein sich gegen eine Aufteilung des Kreises wenden würde, so sei es bis zu einem gewissen Grad verständlich, wenn die in einem Amtsverband zusammengeschlossenen Gemeinden sich gegen die Aufteilung des Amtes, oder die Zuteilung zu einem anderen Amt wehrten. Wenngleich er nicht verkenne, daß für einzelne Gemeinden mit der Neueinteilung für den Augenblick einige Unbequemlichkeiten verbunden seien, so dürfe man hierüber doch das große Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Die mit der Zusammenlegung verbundenen Ersparnisse würden sich in steuerlicher Hinsicht derart auswirken, daß die heute noch gehegten Bedenken bald verschwinden und einer allgemeinen Zufriedenheit Platz machen würden. Landrat Drossel schloß dann vor, die Frage der Gutsbezirke von der Amtseinteilung zu trennen und jede Frage getrennt zu behandeln. Die Beratungen erfolgten demgemäß.

Abg. Möhn erwählte einleitend, daß er, wie auch alle diejenigen, die in der Beurteilung des Gegenstandes mit ihm einer Meinung wären, die Interessen des Kreises wahren wollten. Er erachte die ganze Angelegenheit jedoch noch nicht für spruchreif und schlägt vor, die Beschlußfassung darüber auszuheben. Er verweist auch auf eine vom Oberpräsidenten in Aussicht gestellte Aussprache in Münster, bei der die beteiligten Parteien gehört werden sollten. Abg. Möhn vertritt auch die Ansicht, daß vor der Stellungnahme der Kreisrörperschaften zunächst die interessierten Gemeinden gehört werden müßten und beruft sich auf die einschlägigen Bestimmungen der Landgemeinbeordnung.

Landrat Broschot erwidert, daß die in Aussicht gestellte mündliche Ausssprache durch den feitherigen Verlauf der Dinge einstweilen nicht in Frage komme, daß aber die Möglichkeit bestehe, daß der Oberpräsident auch später eine mündliche Ausssprache herbeiführe, wenn er sich dabon eine Förderung der Angelegenheit verspreche. Nach seiner Ansicht sei die vorherige Anhörung der Gemeinden nach dem Wortlaut der Bestimmungen nicht unbedingt erforderlich und könne auch im gegebenen Falle nach der Entschließung der Kreisförperschaften stattfinden. Landrat Broschot rät, die Beschlußfassung nicht zu vertagen, da man im nächsten Jahre zweifellos vor demselben Fragentemplex stehe wie heute. Schon allein die Neubewegung der Bürgermeisterstelle des Amtes Erndtebrück lasse die Beschlußfassung über die Amtseinteilung geraten erscheinen.

Abg. Hamel schließt sich dem Vertragssantrag seines Kollegen Möhn an. Für die Vertagung spreche nach seiner Ansicht weiter die noch ungelöste Frage der Lastenverteilung des Schulzweckverbandes. Nach seiner Ansicht sind die Belange der Stadt Verleburg nicht in gebührender Weise gewürdigt worden, es wolle ihm vielmehr scheinen, als ob gegen die Stadt eine Art Zwangsmaßnahmen angewandt werden sollte, um sie in anderen Fragen gefügig zu machen.

Landrat Drossel erwiderte, daß man sich eigentlich wundern müsse, daß die Stadt Verleburg nach den Angelegenheiten, die ihr gemacht worden seien, nicht längst mit beiden Händen zugegriffen habe. So lange die Stadt Verleburg in der Frage der Zusammenlegung der Kreis- und Stadtkasse nicht das zu erwartende Entgegenkommen zeige, läge für den Kreis keine Veranlassung vor, die Stadt aus Kreismitteln zu entlasten. Redner verbreitete sich dann noch ausführlich über die Ersparnisse, die durch die Vereinigung der kommunalen Kassen zu erzielen wären. Durch das Nebeneinanderbestehen so vieler Kassen würde das Kreditgeschäft außerordentlich erschwert, sei es doch Thatsache, daß die Sparer von einer Kasse zur andern gingen, um in Bezug auf Verzinsung den größtmöglichen Vorteil für sich herauszuholen. Würden die Spargelder dagegen in einer Kasse vereinigt, würde dem Kreditbedürfnis in viel größerem Umfange Rechnung getragen werden können.

Zur die Vertagung sprachen weiter die Abg. Rempel, Borchhaus und Weyandt. Ersterer hat sogar errechnet, daß die Verwaltung von drei Nemtern teurer wird als diejenige von fünf Nemtern. Ferner vertritt er die Ansicht, daß gerade durch die Neueinteilung in drei Nemter der Aufstellung des Kreises Vorschub geleistet würde.

Zu der vom Abg. Rempel gehegten Befürchtung betreffs Aufstellung des Kreises äußert sich Landrat Prosser wie folgt: Wenn auch die Aufstellungsfrage zur Zeit noch nicht zugunsten des Kreises Wittgenstein entschieden sei, so habe er doch aus den wiederholten Verhandlungen, die er in der Frage mit übergeordneten Instanzen gepflogen habe, den Eindruck gewonnen, daß man die Ansicht theile, daß der Kreis in seiner jetzigen Ausdehnung als unteilbares Ganze erhalten bleiben müsse. Die Bodenbeschaffenheit des Kreises Wittgenstein, seine wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht zuletzt die Bevölkerung selbst seien von denjenigen der anstößenden Kreise herart unterschiedlich, daß eine Anpassung kaum möglich sei. Im Gegensatz zu Abg. Rempel ist er der Ansicht, daß durch die Zusammenlegung der Aemter die Gefahr der Kreisaufteilung nicht nur nicht vergrößert, sondern sogar verringert wird.

Für die Zusammenlegung der Ämter treten jedoch noch die Abg. Bald, Steen, Böfel, Dellorie und Freiberger von Wittenstein ein. Letzterer war ein guter Anwalt für die Vorlage. Seine mit dem üblichen Humor gezeichneten Ausführungen fanden allgemeine Beachtung. So führte er unter anderem aus, daß er es nicht zu fassen vermöchte, daß die Verwaltung von drei Ämtern teurer sein könne, als diejenige von fünf Ämtern; dies würde ihm nicht einleuchten, wenn man 20 Jahre lang auf ihn einkrede. Schon jahrelang habe er auf die Vereinigung des Verwaltungsapparates hingestreb und sich auch bewogen gefühlt, Herrn Landrat Brosjot schon bei Amtsübernahme auf diese Notwendigkeit hinzuweisen.

N
em

mit
mer

Nre
Sch

hauf
hauf
Sch

Balk
Wom
haufe

mers
berst
Niebe
dingen
haufen

mäßig
möglich
Zuteil
twendig
bezirk
der je
twendig
E
Heran
meinde
recht u
und de
Drosjo
der Gu
lasten
florben
einen C
reichen
der Kr
Drosjo
Grundf
ständn
ziehung
Drosjo
und der
bezirke
eindeut
pflicht
dem Le
als Kr
daß Dr
Gutsbez
wurde n
zu
Abg.
den Vo
Erstha
hausen
die Waf
je nach
werde. D
Vertrau
Belz fü
diesen d
offenbar
auf sein
nehmer
manns
a. D. A
sehtens
Schüller
zu
verband
und Dire
Die
Hessellba
wiederger
Kildersch
meindevor
Dam
lich an d
stellen, er
Worten d
Mi.arbeit
Lagesord
die Zu, an
Kreisles b
Laasp
* zu
sigung ha
gefunden.
4 Magist
gium durc
Erziebung
stimmig al
— Der 2
Vertagung

Abg. Vöfel wies nochmal auf die Notwendigkeit der Neubehung der Bürgermeisterstelle in Erndtebrück hin und empfahl Annahme der Vorlage.

Damit war die Aussprache erschöpft. Die Vorlage wurde mit 14 gegen 5 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Das Ergebnis des Beschlusses ist folgendes:

1. Das Amt Wittgenstein ist aufzulösen.
2. Die bisherige Aufteilung von Teilen des Gutsbezirks Verleburg zu den Polizeibezirken der Stadt Verleburg und der Ämter Verghausen und Girkhausen ist aufzuheben.
3. Aus den Landgemeinden und Gutsbezirken sind drei neue Ämter mit dem Sitz in Verleburg, Laasphe und Erndtebrück zu bilden.

Die Ämter sollen aus folgenden Gemeinden bestehen:

a) Verleburg:

Vom jetzigen Amt Alfeld die Gemeinden Altdorf, Alfeld, Verleburg, Elsfeld, Nisch, Sassenhausen, Schwarzenau, Sünzel und Weidenhausen.

Vom jetzigen Amt Verghausen die Gemeinden Verghausen, Dohlar, Hemschlar und Raumländ.

Vom jetzigen Amt Girkhausen die Gemeinden Dedenhausen, Girkhausen, Langewiese, Neustetten, Mollseifen, Schüller, Wemlighausen und Wunderhausen.

b) Erndtebrück:

Vom jetzigen Amt Verghausen die Gemeinden Aue, Balde, Birkelbach, Rinthe, Wineshausen und Womelsdorf.

Vom jetzigen Amt Erndtebrück die Gemeinden Amtshausen, Benfe, Erndtebrück, Schamer und Sins.

c) Laasphe:

Vom jetzigen Amt Banse die Gemeinden Banse, Bernershausen, Bernershausen, Fischebach, Heiligenborn, Herberhausen, Hesselbach, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe, Puderbach und Salmannshausen.

Vom jetzigen Amt Erndtebrück die Gemeinden Feudingen, Großenbach, Oberndorf, Rüdershausen, Ruppershausen, Steinbach, Votholz und Weide.

Um die neuen Ämter im polizeilichen Interesse zweckmäßig abzugrenzen und die Landgemeinden und Gutsbezirke möglichst gleichmäßig mit Amtsumlagen zu belasten, ist die Aufteilung der beiden Gutsbezirke zu den drei Ämtern notwendig. Da nach der jetzt. Landgemeindeförderung ein Gutsbezirk nur zu einem Amt gehören kann, ist Teilung jedes der jetzigen beiden Gutsbezirke in zwei Gutsbezirke notwendig.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Heranziehung der Gutsbezirke in gleicher Weise wie die Gemeinden zu den Amtsumlagen. In dieser Angelegenheit sind recht umfangreiche Verhandlungen zwischen der Kreisleitung und der Leitung der Gutsbezirke geführt worden, die Landrat Brosch zur Verlesung brachte. Die heutigen Einwendungen der Gutsbezirke gegen die volle Heranziehung zu den Amtsumlagen stützt sich auf eine angebliche Äußerung des verstorbenen Landrat Kretschmar, wonach die Amtsumlagen für einen Gutsbezirk höchstens den Betrag von 2000 Mark erreichen sollten. Eine derartige Erklärung wird sowohl seitens der Kreisverwaltung als auch seitens des Landrats Brosch für ausgeschlossen gehalten, da sie jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Es scheint sich somit um ein Missverständnis zu handeln. Die Berechtigung zur vollen Heranziehung der Gutsbezirke zu den Amtsumlagen leitet Landrat Brosch aus den damaligen Beschlüssen des Kreis-Ausschusses und den separaten Verhandlungen mit den Leitern der Gutsbezirke her. Die Abmachungen in dieser Beziehung sind so eindeutig, daß Zweifel gar nicht entstehen können. Hierfür spricht auch, daß die Beschlüsse des Kreis-Ausschusses von dem Leiter des Gutsbezirks Verleburg in seiner Eigenschaft als Kreis-Ausschussmitglied unterzeichnet sind. Der Hinweis, daß Dr. Kretschmar als Kreis-Ausschussmitglied und Leiter des Gutsbezirks verschiedene Auffassungen habe hegen können, wurde nicht anerkannt.

Zur weiteren Beratung stand sodann ein Antrag des Abg. Vöfel auf Wahl eines Mitgliedes aus Erndtebrück in den Vorstand der Kreispartei Verleburg. Da auch eine Erwählung für den verstorbenen Kaufmann Grund-Wemlich die Wahl eines Mitgliedes aus Erndtebrück, da seine Partei je nach Ausfall der Wahl einen Parteifreund vorschlagen werde. Abg. Vöfel schlug den Abg. Borghaus vor. Da als Vertrauensmann bisher schon ab und zu Verleburger unter dem Namen Verleburg fungiert hat, schlug Abg. Eubowig diesen als Mitglied vor. Abg. Borghaus machte diesem offenbar recht schwierigen Entschluß dadurch ein Ende, daß er auf seine Wahl verzichtete. Gewählt wurde dann Unternehmer Karl Belz. An die Stelle des verstorbenen Kaufmanns Grund tritt dessen Stellvertreter Amtrentmeister a. D. Dietrich-Girkhausen. Als dessen Stellvertreter wurde ferner der sog.-dem. Parteiführer Schneidermeister Spies aus Schüller in Vorschlag gebracht und gewählt.

Zu Abgeordneten für den Kreisverband des Elektrizitätsverbandes Mitteldeutschland wurden Freiherr v. Wittgenstein und Direktor Pape gewählt.

Die bisherigen Schiedsmänner für die Bezirke Banse, Hesselbach, Steinbach, Votholz und Girkhausen wurden wiedergewählt. Für den bisherigen Schiedsmann Meister-Rüdershausen wurde auf Vorschlag des Abg. Weber Gemeindevorsteher Hadler gewählt.

Damit war die umfangreiche Tagesordnung, die namentlich an den Versammlungsleiter bedeutende Anforderungen stellte, erschöpft. Landrat Brosch schloß die Tagung mit Worten des Dankes an die Abgeordneten für ihre sachliche Mitarbeit an der Erledigung der für den Kreis so wichtigen Tagesordnung. Er hoffte, daß die Beschlüsse, ganz besonders die Zusammenlegung der Ämter, in den Gemeinden des Kreises die gleiche sachliche Aufnahme finden.

Laasphe:

* Zu der mit Spannung erwarteten Stadtverordneten-sitzung hatte sich gestern eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Der Magistrat war durch den Bürgermeister und 4 Magistratsmitglieder vertreten, das Stadtverordnetenkollegium durch 13 Stadtverordnete. — Der 1. Punkt fand rasche Erledigung. Die Rechnungen für das Jahr 1929 wurden einstimmig abgenommen und dem Rentanten Entlastung erteilt. — Der 2. Punkt fiel zwecks näherer Prüfung der Vertagung anheim. — 3. Die Aufhebung der Rektorat-

schule, deren Gründung bekanntlich nur eine Zweckmaßnahme war, wurde einstimmig beschlossen. Für den Stadtsäckel bedeutet dies eine Ersparnis von 5248 Mk. im Jahr. Ob die gehobenen Klassen bei der Volksschule weitergeführt werden, wird der Schulvorstand dieser Tage entscheiden. Der 4. Punkt betraf das Wichtigste: die Einführung der Bier- und der Bürgersteuer. Zunächst wurde vom Stadtverordnetenvorsteher ein Schreiben des Laaspheer Biervereins verlesen, in dem dieser auf die katastrophalen Folgen der nochmaligen Erhöhung der Biersteuer hinweist. — Bürgermeister Dräger begründete die Einführung der beiden Steuern mit dem auf 18.000 Mk. veranschlagten Gehalt, der durch die 10.000 Mk. betragende Umlageforderung des Kreises und vermindertes Gewerbesteueraufkommen entstanden ist. Nach langem Für und Wider und zwei längeren Unterbrechungen fiel der Punkt ebenfalls der Vertagung anheim. Die Vertreter der Bürgerliste hatten zuvor erklärt, für die Bürger, aber gegen die Biersteuer stimmen zu wollen, während die übrigen Stadtverordnete beide Steuern annehmen wollten. Am heutigen Abend soll die Finanzkommission sich noch einmal mit der Materie befassen und in einer Dringlichkeits-sitzung morgen abends um 1/9 Uhr dann vom Stadtverordnetenkollegium endgültig Beschluß gefaßt werden. — Zum Schluß kamen noch eine Reihe Mitteilungen und Anfragen zur Erledigung.

* Der Ausbau unserer Wasserleitung, der die Stadt bisher nur 60.000 Mk. gekostet hat, wird im kommenden Jahre notgedrungen seine Fortsetzung finden müssen. Insbesondere muß das Entsauerungswerk gebaut werden, da die Firma Scheiden ihre 10-jährige Garantie hierbon abhängig macht. — Die Unterbrechung der Wasser- und Gasversorgung am vergangenen Sonnabend hatte ihren Grund in einem Bruch des Hauptrohrstranges in der Wasserstraße beim Hause der Witwe Wunderlich. Bei diesem Rohrbruch, der durch das ungewöhnlich nasse Wetter und die Aufweichung des Erdreichs jetzt erst eingetreten ist, dürfte es sich noch um eine Folge des vorletzten kalten Winters handeln. Nachdem der Schaden behoben war, war die Wasser- und Gasversorgung wieder normal — bis auf das viele rote Wasser, das die Einwohner mit Wassermeßer besonders unangenehm berührte.

* Turnverein. Da in der Turnhalle größere Ausbesserungen vorgenommen werden, fallen die Turnstunden vorläufig aus. Der Wiederbeginn wird rechtzeitig in der Zeitung bekanntgegeben.

Aus Nah und Fern.

— Postalische Rekordzahlen. Ueber drei Milliarden Briefe im Jahr. Die Reichspost befördert im Jahr 10,640 Millionen Postsendungen, davon Briefe 3225 Millionen, Druckfachen 2722 Millionen, Zeitungen 2147 Millionen, Postkarten 1450 Millionen, Pakete 275 Millionen, Telegramme 40 Millionen. Darüber gibt Auskunft eine Statistik in dem eben im dritten Jahrgang erschienenen „Deutschen Reichspost-Kalender 1931“ (Kontordia-Verlag, Leipzig), der auf fast 160 Bildern und Tafeln die vielseitigen Institute der Reichspost darstellt und erklärt. Es gibt in Deutschland 151.000 Postbüros und 36.400 Postanstalten, 6,5 Millionen Telegraphenstationen, 2300 Kraftpostlinien mit 4400 Kilometern, außerdem 500 Landtraffikposten mit 31.000 Kilometern. Die Post besitzt 10.920 Kraftwagen und 16.900 Fahrräder. Die Zahl der Sprechstellen beträgt 3,2 Millionen, dort werden 2598 Millionen Gespräche vermittelt.

— Mefungen. Durch Hufschlag schwer verletzt. Ein Gespannführer wurde von seinem Pferd mit großer Wucht unter das Kinn getreten. Dem Deubauern wurden Unter-, Oberkiefer und Zunge schwer verletzt sowie der größte Teil der Zähne herausgeschlagen.

— Ueberloshcim (Hunsrück). Reicher Kinderlegen. Dem Ehepaar Weiffhaar wurde dieser Tage das 19. Kind geboren. Die Mutter ist bereits 36 Jahre alt. Das älteste Kind ist 19 Jahre alt, 11 Kinder leben noch. Der Mann ist augenblicklich arbeitslos.

— Verbot der Fastnachtstreiben in Württemberg. Durch Verordnung des württembergischen Innenministeriums ist für das Jahr 1931 jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten worden.

Umschlagreifen der Tollwut im Landkreis Görtz.

Görtz, 17. Dez. In der letzten Woche waren hier zahlreiche Tollwutanfälle zu verzeichnen. Am schlimmsten wütet die Seuche jetzt in Bengig, wo innerhalb einer Woche vier Tollwutfälle amtlich festgestellt worden sind. Mehrere Menschen, die von den Hunden verletzt wurden und in Lebensgefahr schweben, mußten sich in der War-Klinik in Breslau der Schutzimpfung unterziehen. Auch in Hermsdorf ist jetzt die Tollwut amtlich festgestellt worden.

Großer Juwelendiebstahl.

Brüffel, 17. Dez. Ein Juwelergeschäft im Stadtinnern wurde von Einbrechern schwer heimgesucht. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt annähernd zwei Millionen Franken. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Geschäftsschluß am Heiligabend.

Die Reichstagsbeschlüsse gelten in diesem Jahre noch nicht.

Am Donnerstag wird der Reichstag darüber zu befinden haben, ob er gegenüber diesem vom Reichstag beschlossenen Geheze über den Schluß der Läden und Geschäften am Heiligabend von seinem Einspruchsrecht Gebrauch machen will. Auch wenn er dies nicht tut, wird das Geheze in diesem Jahre noch nicht wirksam werden, da eine Vorschrift über das sofortige Inkrafttreten des Gehezes fehlt. Ohne eine solche Vorschrift tritt ein Reichsgeheze erst mit dem vierzehnten Tage nach dem Tage der Ausgabe des Reichsgehezes in Kraft, im vorliegenden Falle also erst nach Weihnachten. Daher bemerkt es in diesem Jahre bei den Vorschriften des vorjährigen Gehezes:

Allgemeiner Ladenschluß um 17 Uhr, Ladenschluß der Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumenstände um 18 Uhr, keine reichsrechtliche Beschränkung der Gast- und Schankwirtschaften. Jedoch ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre eine schon früher beobachtete Uebung Platz greifen wird, wonach zahlreiche Gastwirtschaften aus freien Stücken zu einer früheren Stunde schließen oder doch mindestens ihre verheirateten Angestellten früher entlassen.

Bücherschau.

Handbuch des guten Tunes und der feinen Sitte. Von R. v. Franke. 63. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 330.000), 304 Seiten. Preis bormehm geb. Mk. 3,50. Ganzleinen Mk. 5,—. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1. Bücher haben ihre Schicksale! — Wenn ein Buch über den guten Ton in kurzer Zeit eine Auflage von 330.000 Exemplaren erlebt, so ist dies ein Beweis sowohl für das Bedürfnis dieses Buches, als auch für seine Güte. Zweifellos sind guter Ton und einwandfreies Benehmen gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereint wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwähnung der gesellschaftlich Feingebildeten wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Weihnachten wärmstens empfehlen. Dr. — i —

Reise und Verkehr.

Amstlicher Taschensfahrplan der Reichsbahndirektionen Wuppertal und Essen für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet, 56. Jahrgang, 2. Winterausgabe vom 15. 12. 1930. Vertriebs durch A. Martini & Co. G. m. b. H., Wuppertal-Eberfeld. Preis Mk. — 90. — Der „Amstliche Grüne Fahrplan“, welcher soeben erschienen ist und bis zum 15. Mai 1931 Gültigkeit behält, hat diesmal einen neuen Umschlag erhalten, der das Werk vorteilhaft heraushebt. Alle Fahrplanänderungen, die im bisherigen Winterfahrplan eingetreten sind, sind aufgenommen. U. a. verkehren die Schlafwagengzüge R. D. 15/16 Köln-Berlin, die ursprünglich nur vom 8./9. — 23./24. Dezember beobachtet waren, wieder regelmäßig bis 14. Mai 1931. Die Sportfreunde werden es angenehm begrüßen, daß dem Fahrplan als besondere Einlage ein „Winterportfahrplan“ beigegeben worden ist. Hieraus können alle Winterportzüge und sonstige günstigen Zugverbindungen nach den Winterportgebieten ersicht werden. Ferner sind darin enthalten die Fahrpreise und Bestimmungen, sowie wissenswerten Angaben über die Winterportgebiete nebst 3 Uebersichtskarten dieser Gebiete. Trotz dieser Erweiterung des Fahrplans ist der Preis von 90 Pf. nicht erhöht worden.

Der Leser hat das Wort!

In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung sollte auch über die Gemeindebesteuerung beraten werden. Da die Rechte gegen diese Erhöhung war, so beantragte die Linke Vertagung. Es soll heute nochmal die Finanzkommission den Rat genau prüfen, ob nicht anderweitige Ersparnisse erzielt werden könnten. Zur Biersteuer führte Herr Bürgermeister an, daß nach der neuen Notverordnung die Gemeindebesteuerung bis zu 10. — Mark pro Hektoliter erhöht werden könnte. Er schlägt eine vorläufige Erhöhung von 5. — Mk. pro Hektoliter vor. Falls aber der Rat nicht balanciere, könnte auf 10. — Mk. zurückgegriffen werden. Wenn dieses nun der Fall ist, so sind an direkten Staats- und Gemeindebesteuerung 22. — Mk. pro Hektoliter aufzubringen. Dieses ist viel mehr als der gefamte Bierpreis im Frieden betrug. Damals waren nur einige Pfennige Biersteuer pro Hektoliter zu zahlen. Heute kommen noch 12 andere Steuern hinzu, die dem Gewerbetreibenden und insbesondere dem Wirt auferlegt sind. Der Herr Bürgermeister kam dann noch mit der Befürchtung, falls die Steuer von den Stadtverordneten abgelehnt würde, so würde die Regierung die erhöhte Biersteuer diktiert. Wir sind der Ansicht, daß in diesem Falle die Stadtverordneten überhaupt unnötig sind und ein Diktator genüge. Wir können aber wohl annehmen, daß bei der glänzenden Finanzlage, in der sich die Stadt Laasphe befindet, wonach allein im letzten Etatsjahr ein Ueberschuß von 17.000 Mark vorhanden ist, der Regierung doch jegliche Veranlassung zur Diktatur fehlt.

Zur Bürgersteuer führte Herr Bürgermeister aus, daß bei der neuen Notverordnung die Sätze für die niedrigen Steuerstufen sehr gemildert seien. Arbeitslose, Rentempfangler, Kleinrentner usw. seien von der Steuer befreit. Die Sätze steigern sich je nach dem Einkommen von 2. — bis 2000. — Mk. Da diese Steuer von der gesamten Bürger-schaft getragen würde, würde wohl der Einführung nichts im Wege stehen. Wir sind der Ansicht, daß diese Steuer doch wohl eine gerechtere ist, als wie die Einzelbesteuerung des Biergewerbes, welches schon unter der kolossalen Sonderbesteuerung schwer um seine Existenz kämpft. Die Bürgersteuer sollte ca. 7000. — Mk. einbringen, dagegen die Biersteuer einen Mehrbetrag von nur 1200 Mk. für das Etats-jahr 1930. Wir sind aber der Ansicht, daß überhaupt kein Mehrbetrag herauskommt, wenn diese erhöhte Biersteuer eingeführt wird, da der Konsum dann außerordentlich zurückgeht. Wir sind der Ansicht sehr dankbar, daß sie die Erhöhung der Biersteuer abgelehnt hat, erwarten aber auch von der Linke, daß sie den Minderbemittelten das Letzte, was sie noch haben, „ein Glas Bier“, durch unerhörte Besteuerung nicht derartig verteuert, daß sie nicht mehr imstande ist, sich dieses leisten zu können, zumal das Getränk der besser Staturierten — der Wein — vollständig steuerfrei ist.

Wie wir noch erfahren haben, ist die erhöhte Gemeinbesteuerung in den Nachbarstädten Verleburg, Hilsenbach, Siegen, Dillenburg, Herborn sowie in den Amtsbezirken Erndtebrück und Banse aus borerwähnten Gründen abgelehnt worden.

Der Bierverein.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Donnerstag: Volkig bis aufheiternd, nur geringe Niederschlagsneigung, weitere Frostzunahme.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 17. 12., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	— 1° C
Barometerstand: (seither 767 mm)	770 mm
Feuchtigkeit der Luft:	96 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	+ 2° C
Niedrigste Temperatur:	— 1° C
Niederschlagsmenge:	— mm

Wilh. Hoch, Laasphe

Telefon 33
Lebensmittel- u. Feinkostspezialgeschäft
empfiehlt

zum Weihnachtsfest

1a Kaffee, Tee, Kakao

Schokolade, Pralinen, Keks,
Nürnberger Lebkuchen,
Marzipanartikel

Liköre, Rot- und Weißweine
Südweine, Kognak, Rum, Arrak,
Obst- und Traubensekt

Große Auswahl in
Käse und Tischdelikatessen
Delikatesskörbchen

Gemüse- und Obstkonserven
erster Firmen

Weintrauben, Apfelsinen,
Bananen, Äpfel
Walnüsse, Haselnüsse, Erdnüsse,
Paranüsse, Cocosnüsse, Kastanien

Datteln u. Feigen in schönen Packungen.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Die Neuen Gesangbücher

in dauerhaften Einbänden sind
eingetroffen.

Laasphe Aug. Imgardt.



Praktisch schenken —

und dabei große Freude bereiten, das
ist in diesem Jahre der Wunsch jeder
Mutter. Mit der vornehmen, gediegenen

Bleyle-Kleidung

ist ihr die Wahl leicht gemacht. Die reiche
Auswahl bietet für jedes Alter passende
Formen und Farben; durch ihre einzig-
artigen Vorzüge hat sich Bleyle-Kleidung
stets als die billigste erwiesen.

Gebr. Hesse, Erndtebrück

Frische Seefische

eingetroffen!

Verkauf Donnerstag und Freitag
Schellfisch koplos 2 Pfd nur 28 Pfg.
Apfelsinen 16 Stück 1 Mk.

Alle Sorten Gemüse u. Obst zum
billigsten Preis vorrätig.

Christian Klinkert, Laasphe
Bohnhorststraße Fernruf 79

Wohnungs- gesuch.

Für Staatsbe-
amten 3 Zimmer,
Küche, Bad gef.
Off unt Nr. 2250
a. d. Exp. d. Bl.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Das Fest steht vor der Tür!

Wenige Tage noch trennen uns vom Weihnachts-
fest und jeder erwartet trotz der Schwere der Zeit
eine kleine Weihnachtsfreude und möchte auch
anderen gern eine Freude bereiten.

Kommen Sie daher zu mir!

An allen meinen Abteilungen halte ich eine
Fülle von guten und preiswerten Waren, wie
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Mantelstoffe, Gardinen,
Decken, Baumwollwaren u. s. w. für Sie bereit.

Für alt und jung, für groß und klein alles
nützliche und praktische Geschenke, mit denen Sie
Ihren Lieben große Freude bereiten können.

Am Goldenen Sonntag ist mein Ge-
schäft von 1-6 Uhr geöffnet.

Das Stoffspezialhaus

Heinrich Emde

Marburg, Universitätsstraße 22.
Direkt neben dem Amtsgericht.

Empfehle für die Weihnachtsbäckerei:

Citronat
Orangeat
ausgelesene Mandeln
Nußkerne
Kokosflocken
bunten Streuzucker
Hagelzucker
Schokoladentrüffeln
Conventüre
Bakoblaten
Sultaninen
Korinthen
Bienenhonig
Kunsthonig
Citronen- u. Mandelöl
etc.

Wittgensteiner Drogerie,
Mag. Hink.

Glückssucher / Roman von

Erka Kiedberg

26]

Nachdruck verboten.

Während Janet, von weißglühender Wut geschüttelt,
sich leuchtend an einen Sessel hielt, während sein Blick
glühend, wie der eines mißhandelten gehegten Tieres
stierte, klopfte es...
Frau Krause sagte mit verlegener Stimme durch die
Tür: „Ein Agent Schirbach und ein Herr Reichmann
fragen, ob Herr Janet hier sei.“
Robert wurde fahl wie ein Gespenst.
Eine Sekunde stand er wie betäubt, dann war er mit
einem Satz am Eingange.
Das Licht erlosch.
Alles, was ihm im Wege stand zurückstoßend, raste er
die Treppe hinunter.
Das Dunkel hatte ihn aufgenommen.
Der ewig unerfüllte Rache der Großstadt hatte ihn
verschlungen.
Für jetzt?
Für immer?

13. Kapitel

In dem Privatkontor des Bankhauses Lippoldt sah der
Bruder des kürzlich verstorbenen Chefs und Konsuls Ge-
heimrat Friedrich Lippoldt, müde, zurückgelehnt in seinem
weiten Armstuhl.

Ihm gegenüber, den Kopf eifrig auf die Postfächer ge-
beugt, die Inhaberin der Firma, seine Nichte Maria
Lippoldt.

Eine Weiße schante der Geheimrat der eifrig Arbeiten-
den zu, ohne sie zu stören.

Schließlich sagte er: „Liebe Maria, möchtest du mich
einmal anheuern?“

„Gewiß, Oheim.“

Sofort schrieb sie einen Brief, an dessen Rand sie No-
tizen machte, zurück, und sah ihn mit ihren ernsten, ruhigen
Augen an.

Ruhig, das war der erste und sehr wohlthuende Ein-
druck, den man von der jungen Geschäftsinhaberin empfing.

Ihre Züge waren regelmäßig, ohne schon zu sein, die
freie, weiße Stirn, unter sehr vollem, blondem Haar zeigte
kluge Verstandigkeit. Der Mund, anmutig geschnitten, trug
etwas strenge Linien, dazu im Gegensatz zeigten die Wangen
ein sehr reines, weiches Oval.

Es war ein Gesicht, dem Pflichtgefühl und Arbeits-
wille aber noch keinerlei Leidenschaft den Stempel auf-
gedrückt.

Vor Maria Lippoldts Erscheinung verstummte heim-
liches Begehren. Sie löste den Wunsch aus: „Gib mir deine
Hand. Sei mein Freund und Kamerad.“

Der Geheimrat blickte nachdenklich und unschlüssig auf
seine gekrenzten Hände.

Sein Inneres, sehr gültiges, aber etwas ermattetes Ge-
sicht war geneigt.

Maria wartete einige Minuten fast mit dem Aus-
druck der Bitte.

„Du weißt, welches Anliegen Friedrich Köppen
gestern zu mir führte?“

Ein Schein von Unmut überflog Marias klares
Gesicht.

„Ja. Und ich glaube, es sei erledigt.“

„Er hat mit dir noch später gesprochen?“

Sie lächelte.

„Das mußte er wohl. Denn schließlich war es doch
kein rein geschäftliches Anliegen. Ein klein wenig kam
doch auch meine Person und mein Wille in Frage.“

„Ach“, sagte der Geheimrat, „es hat dich verletzt,
daß er sich zuerst an mich wandte?“

„Nicht im geringsten... Friedrich Köppen ging den
für seine Gefühle und Absichten richtigen Weg.“

„Er ist Kaufmann, Maria.“

„Gewiß. Und ich selbst bin kaufmännisch geschult ge-
nug, um sein Bestreben vollkommen zu verstehen. Er stellt
mein Geld an die Spitze... Gut. Er will auch unser
altes, solides Bankhaus, durch unsere neuen Unterneh-
mungen sein eigenes Geschäft vergrößern, heben, stützen.
Auch gut. Ist jeder Kaufmann sich schuldig. Aber es
braucht ja nicht gleich unsere Firma zu sein... Er
braucht ja nicht gleich der Chef von Johann Lippoldt
werden zu wollen. Unsere Stadt ist wohlhabend... Er
hat die Auswahl unter einer Menge vermöglicher Mä-
chen — ich aber, leider, lieber Oheim, muß den Ge-
schäftsvertrag mit ihm ablehnen.“

„Du sprichst bitter — und ein wenig hochfahrend,
Maria.“

„Keineswegs, ich bin sentimental. Aber ausschließlich
als Ware gelten und den ehrgeizigen Zwecken eines mir
innerlich völlig Fremden dienen — will ich auch nicht.
Solange ich dich habe — Oheim Friedrich, braucht die
Firma keinen anderen Chef.“

Sie reichte ihm mit erstem Lächeln die Hand.

„Und nun brauchen wir wohl dem Thema Köppen
weiter keine Zeit zu widmen. Ich verstehe vollkommen,
wie er zu seinem Entschluß kam, achte vom kaufmännischen

Standpunkt aus sein Streben sogar, — aber von mei-
nem eigenen Standpunkt: dem des Kaufmanns und der
Frau lehne ich das Geschäft ab.“

Sie nahm wieder die Postfächer auf.

Und der Geheimrat unterbrach sie abermals.

„Meine liebe Maria, wir sind noch nicht fertig.“

„Ach“, lächelte sie, „hast du noch einen geschäftlichen
Antrag?“

„Wenn du es so nennen willst — ja — also, du
sagtest vorhin: Solange du mich hast, brauche die Firma
keinen anderen Chef.“

Er stockte und glättete nachdenklich mit seiner
schmalen, mageren Hand einige Papiere.

„Ja, Oheim, was weiter?“

„Ich muß dir aber sagen, liebes Kind, daß ich mich
recht erholungsbedürftig fühle.“

Sie sah ihn erschrocken an.

Er nickte ihr beruhigend zu.

„Ja“, sagte er, „ich möchte einmal ausruhen. Zunächst
für einige Wochen oder auch Monate... Was dann
später wird, mag sich finden. Aber aus dem Bewußtsein:
meine Frische ist nicht mehr ganz auf der Höhe, ent-
sprang auch der etwas egoistische Wunsch, du möchtest
Köppens Werbung annehmen — überhaupt bald eine
Wahl treffen. Jedoch — die Sache ist nach deinem Willen
und in diesem Falle erledigt. Immerhin muß ich dem
ungeachtet einmal aussprechen. Es handelt sich also zu-
nächst darum, für die Zeit meiner Abwesenheit eine ge-
eignete Vertretung zu bekommen.“

„Vertretung?“ sagte Maria betroffen... „Ich bin
doch da... und Spohmann...“

Er unterbrach sie etwas ungeduldig. „Gewiß, du bist
da... und bist eine tüchtige Kraft, zugegeben... Jedoch
da... und bist eine tüchtige Kraft, zugegeben... für die
der Profitist kann nicht der Chef ergeben... für die
Bank, ja, da seid ihr beide eingearbeitet, aber für die
Unternehmungen außerhalb, wo alles noch in der Schweben-
heit ist, die Unternehmungen, Erwägungen mit Agenten. Der
ist, die Unternehmungen, Erwägungen mit Agenten. Der
Zeitpunkt für meine Reise ist schlecht gewählt, jedoch ich
möchte sie nicht verschieben. Kann sie nach Ansicht der
Ärzte kaum verschoben — für diese Zeit also muß
eine geeignete, energische Kraft herankommen.“

Maria Lippoldt geriet etwas aus der Fassung.

„Aber — es ging doch immer mal eine Zeitlang ohne
dich.“

„Gewiß. Was die Bank betrifft, wie ich schon sagte.
Aber die projektierten Ankäufe draußen, ferner die Ge-
sellschaften, wo ich im Aufsichtsrat bin — alles das
bedarf der sachmännischen Leitung.“

(Fortf. folgt.)